

Lebenshilfe für den Lebensabend

Einrichtung für behinderte Menschen in Putzbrunn braucht dringend Pflegepersonal für ältere Bewohner

**AKTUELLES
IN KÜRZE**

**OTTOBRUNN
Spenden für die
„Rumpelkammer“**

Die „Rumpelkammer“ ist das neue virtuelle Sozialkaufhaus der Awo-Nachbarschaftshilfe Ottobrunn und Hohenbrunn-Riemering. Für drei Monate stellen die Mitarbeiter der Nachbarschaftshilfe die Spenden im Internet für bedürftige Menschen zur Verfügung. Das können Menschen sein, die nach dem Verlust ihrer Wohnung wieder eine Unterkunft haben, Flüchtlinge oder Sozialhilfeempfänger. Die virtuelle Rumpelkammer der Awo kann nur von bedürftigen Menschen und ihren Betreuern genutzt werden. So ist gesichert, dass die Spenden nicht auf dem Flohmarkt landen. Ehrenamtliche Helfer holen die Spenden ab, wenn eine Vermittlung über die Awo-Nachbarschaftshilfe zustande gekommen ist. Benötigt werden Möbel, Fahrräder, Fahrradanhänger, Kindermöbel, Kinderwagen, Musikinstrumente, Teppiche, Sportartikel, Elektrogeräte und Ähnliches. Wer etwas spenden möchte, kann unter Angabe des Namens, der Telefonnummer und einem Foto der Spende, per E-Mail an die Awo wenden: awo-rumpelkammer@awo-nbh.de. Auch telefonisch sind die Ehrenamtlichen erreichbar unter der Mobilfunknummer 0152/53 63 96 06. Die Nachbarschaftshilfe garantiert, dass sie Spenden ausschließlich Bedürftigen zugute kommen. mm

VON SOPHIA BAUMANN

Putzbrunn – „Ich bin der Flo,“ stellt sich Bundestagsabgeordneter Florian Hahn (CSU) in der Werkstatt der Lebenshilfe in Putzbrunn vor. „Servus“, grüßt ein Arbeiter. Ein anderer klappt mit geübten Händen einen Karton auf dem Tisch aus. Während er ihn festhält, schiebt sein Kollege den Inhalt, ein Zusatzteil für einen Lkw, in die große Schachtel. Sorgfältig wird das Paket mit Klebestreifen versiegelt.

Die beiden Arbeiter sind in der Werkstatt der Lebenshilfe beschäftigt. Sie sind geistig behindert, wie ihre Kollegen auch. Von 9 bis 16 Uhr gehen sie hier verschiedenen Tätigkeiten nach: Einige kümmern sich um die Wäsche, andere arbeiten in der Metallverarbeitung oder stellen Gaschläuche für Autos her. Andrea Stauber, eine sozialpädagogische Fachkraft in der Werkstatt, erklärt, wie wichtig diese Aufgaben für die Behinderten sind: Die Tätigkeit in der Werkstatt gibt ihrem Leben einen Sinn, sie fühlen sich gebraucht.

„Mir ist es wichtig, die Einrichtung kennenzulernen“, sagt Florian Hahn. Seit April ist er Vorstand der Stiftung Lebenshilfe und engagiert sich, um zusätzliche Gelder für die Behinderten in den Einrichtungen zu sammeln. Nachdem er die Frühförderstelle in Feldkirchen und die heilpädagogische Tagesstätte und Förderschule in der Neuhbergstraße besucht hat, ist er auch in die große Putzbrunner Einrichtung gekom-



Wollen die Situation in der Lebenshilfe in Putzbrunn verbessern: (v.l.) Lebenshilfe-Vorsitzender Rainer Hölzgen, CSU-Bundestagsabgeordneter Florian Hahn und Dietmar Krinningen, Standortleiter der Werkstatt in Putzbrunn, mit Attilio de Stefano, der in der Werkstatt der Lebenshilfe arbeitet.

FOTO: FKN

men. Hier gibt es neben zwei Wohnstätten für 52 Bewohner und der Behindertenwerkstatt auch eine Förderstätte. Je nach persönlichen Möglichkeiten arbeiten die Bewohner relativ selbstständig in der Werkstatt oder werden in kleinen Gruppen in der Förderstätte betreut.

Nun, da die erste Generation der Heimbewohner älter wird, entsteht daraus allerdings ein Problem: Die geistig behinderten Rentner und Kranken, die nicht mehr die Werkstatt oder Förderstätten besuchen können, müssen zusätzlich versorgt werden.

Dafür ist die Einrichtung aber weder personell noch architektonisch ausgelegt: Einrichtungsleiterin Christine Wiesenthal-Moser führt Florian Hahn durch das Haus und zeigt ihm die engen Gänge

Unattraktive Arbeitszeiten und anstrengende Aufgaben erschweren die Personalsuche

und schmalen Türen. Es wird klar: Für Rollstuhlfahrer ist das eine Tortur. Bettlägrige Personen können wegen der schmalen Türen nicht einmal ihr Zimmer verlassen, sie

müssen auf andere Einrichtungen in ganz Deutschland verteilt werden.

Da sich das Problem in den nächsten Jahren massiv verstärken wird, hat die Einrichtung jedoch auch erste Ge-

genmaßnahmen entwickelt: Derzeit betreut sie acht Senioren in ihrer „T-ENE“, der „Tagesstruktur nach dem Erwerbsleben“. Während die anderen Bewohner des Hei-

mes in die Werkstatt oder Förderstätte gehen, treffen sich die Älteren in einem Gemeinschaftsraum. Hier kochen sie, unternehmen Ausflüge. Vier der Teilnehmer der „T-ENE“ sind allerdings auch Externe: Ihre Eltern, die teilweise schon weit über 80 Jahre alt sind, können sich nicht mehr den ganzen Tag alleine um die geistig Behinderten kümmern.

Die personellen Schwierigkeiten werden durch dieses neuartige Konzept der „T-ENE“ jedoch nicht gelöst: Nicht nur die unattraktiven Arbeitszeiten und die an-

strengende Arbeit mit den zum Teil schwerbehinderten Menschen halten viele Pflegekräfte von einer Bewerbung bei den Einrichtungen der Lebenshilfe ab. Ein besonderes Problem in Putzbrunn ist auch die schlechte Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr: Der Bus fährt nämlich nur sporadisch. Die Früh- und Spätschicht kann man also nur als Autofahrer ausüben. Florian Hahn kennt dieses Problem aus seiner Zeit im Putzbrunner Gemeinderat und erklärt: „Wir erreichen einfach keine Fahrgastzahlen für eine Verstärkung.“ Dennoch hoffen sowohl Florian Hahn, als auch die Leiter der Einrichtung auf eine baldige Lösung des Problems. Klar wird: Mit der zunehmenden Alterung der Heimbewohner muss es in den nächsten Jahren massive Veränderungen geben.

Die Lebenshilfe

Die „Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V.“ ist eine Selbsthilfevereinigung für geistig behinderte Menschen und deren Familien. Sie begleitet diese von Geburt an bis ins hohe Alter. In ganz Deutschland engagieren sich 125 000 Mitglieder, in München circa 1000. Die Wohnstätten in Putzbrunn sind in zwei Häuser aufgeteilt: In der ersten Wohnstätte leben bis zu 34 Bewohner mit geistiger Behinderung, das zweite Haus hat Platz für 18 Bewohner, die Mehrfachbehinderungen haben. In der Werkstatt in Putzbrunn arbeiten 135 Behinderte, während in der Förderstätte 32 Menschen in fünf Gruppen von 10 Mitarbeitern und einer Ergotherapeutin betreut werden.